



# MUTBRIEF DER WOCHE

Liebe Leserinnen und Leser  
unseres Mutbriefs,

im Evangelium vom kommenden Sonntag hören wir eine der bekanntesten Wundergeschichten Jesu: Die Heilung eines Blinden in Jericho. Besonders an dieser Geschichte ist unter anderem der Aspekt, dass Jesus eine ermächtigende Haltung einnimmt. Indem er den Blinden fragt: „Was willst DU, dass ich dir tue?“ macht er ihn zur aktiven Person dieser Heilung. „Dein Glaube hat dir geholfen“. Es ist nicht Jesus, der mit den Fingern schnippt und Blinde sehen plötzlich wieder, vielmehr beginnt die Heilung in mir selbst. Der Glaube kann uns da eine große Hilfe sein, als Mensch ganz „heil“ zu werden und zu sein. Es bedarf allerdings auch ein aktives Tun, ich muss selbst daran arbeiten.

Wie oft bin ich blind für das, was von mir gefordert ist, oder was mich wirklich weiterbringt? Für viele gibt der Glaube Orientierung und Hilfe. Wir laden ein, sich auf das Experiment des Glaubens einzulassen!

Wir wünschen eine gesegnete Woche,

Campus-Pastoralteam

## Aus dem Sonntagsevangelium

**“Dein Glaube hat dich gerettet.” (Lk 17,19)**

### In einem anderen Licht *Lothar Zenetti*

Menschen,  
die aus der Hoffnung leben  
sehen weiter

Menschen,  
die aus der Liebe leben  
sehen tiefer

Menschen,  
die aus dem Glauben leben  
sehen alles in einem anderen Licht.



© Envato





## Was man nicht sehen kann

Lao-Tse

### Worte, die andere Menschen ermutigen;

Der Glaube eines Liebenden an die Treue des Partners;

Die Freude über einen langersehnten Brief oder Anruf;

Die Liebe in dem Kuss einer Mutter;

Die Hoffnung einer argentinischen Mutter, deren Sohn von der Geheimpolizei verschleppt wurde;

Das Wachsen einer Knospe;

Die Gewissheit, dass mir jemand in Gedanken nahe ist;

Leid und Liebe eines trauernden Menschen am Grab;

Die Sehnsucht der Menschen nach Geborgenheit und Liebe;

Die Gedankenkraft eines Menschen;

Das Beten

Und noch vieles andere!



„Niemand würde behaupten, dauerhaft nur Glück im Zusammenleben einer Familie zu empfinden. Trotzdem bricht nicht jede Familie gleich am ersten unglücklichen Tag auseinander. Das liegt daran, dass es in den Beziehungen um Sinn geht und nicht um Glück. Wenn das Glück Pause macht, ist der Sinn noch da.“

Wilhelm Schmid, Philosoph und Bestsellerautor zum Thema Lebenskunst in der „Zeit“

## „Religiös unmusikalisch“

Dirk Kaesler

ANMERKUNGEN ZUM VERHÄLTNIS VON JÜRGEN HABERMAS ZU MAX WEBER

Zweimal bereits hat Jürgen Habermas die markante Selbstbeschreibung „religiös unmusikalisch“ in der Öffentlichkeit eingesetzt: zuerst in seiner Dankrede zur Verleihung des Friedenspreises des Deutschen Buchhandels im Jahr 2001, dann nochmals in der Diskussion zwischen ihm und dem damaligen Kardinal Joseph Ratzinger in der Katholischen Akademie in München im Jahr 2004. Dass er dabei, ohne es besonders zu erwähnen, eine semantische Anleihe bei Max Weber machte, war ihm ebenso bewusst wie seinem gebildeten Publikum.

Ich möchte diese überaus diskrete Reverenz des Sozialphilosophen aus Starnberg an den Sozialwissenschaftler aus Heidelberg zum Anknüpfungspunkt nehmen, einige Anmerkungen zu machen, zum einen zur eigenartig gestrickten Konstruktion dieser Art des Sprechens über Religion und zum anderen über das Verhältnis des Theorieproduzenten Jürgen Habermas zum Werk Max Webers.

Mit der Formel von der „religiösen Unmusikalität“ als Selbstprädikation will der Sprecher sagen, dass er über Religion in distanzierter, selbstbeobachtender Weise spricht. Er redet nicht aus der Perspektive eigener religiöser Erfahrung, also eines Gläubigen, sondern aus der Reflexion der Praxis anderer, von denen er sich durch sein Sprechen absetzt. Es gibt, so sagt er, Menschen, die das praktizieren, sogar gekonnt und zuweilen virtuos praktizieren, was ich nicht praktizieren kann. Dennoch sage ich nicht, dass ich das, was jene anderen praktizieren, für unsinnig, ja blödsinnig halte, sondern eher für sachlich erforderlich, ja vielleicht sogar für notwendig. So wie uns Musik umgibt und jeden angeht, so umgibt uns auch Religion, auch die Nichtpraktizierenden. Und beides, Musik wie Religion, ist wichtig, vielleicht sogar schön.

Dirk Kaesler auf: literaturkritik.de - 23.10.2018



Campus-Pastoralteam  
Augustinum  
Lange Gasse 2, 8010 Graz  
dalibor.milas@augustinum.at



Für den Inhalt verantwortlich:  
Dalibor Milas, Ivan Rajič und  
Markus Mochoritsch